

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Österreich im Exil — Frankreich 1938—1945, Dokumentation hrsg. vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. Bearbeitung: Ulrich Weinzierl, mit Beiträgen von Kristina Schewig-Pfoser und Ernst Schwager.

Österreichischer Bundesverlag und Verlag Jugend und Volk, Wien-München 1984, 252 Seiten und 43 Bilder.

Unter den Staaten, die Österreichern in der Ära des Faschismus Zuflucht gewährten, kommt Frankreich eine Sonderstellung zu, freilich erst nach der Annexion 1938. Die erste rein politische Emigrationswelle aus Österreich in der Folge des Februar 1934 richtete sich vor allem in die Tschechoslowakei und in die Sowjetunion. Als Durchgangsstation für ehemalige Schutzbundkämpfer, die in den Internationalen Brigaden in Spanien kämpften, spielte es aber schon damals eine große Rolle. Ab März 1938 wurde Paris zum Zentrum des österreichischen Exils. Sowohl die Führungen der einzelnen politischen Gruppen als auch viele prominente Künstler und Schriftsteller waren in die französische Hauptstadt geflohen. Bis zur Besetzung durch die deutschen Truppen erschienen in Paris die wichtigsten Exilzeitschriften und wurden die großen politischen Debatten der Emigranten ausgetragen.

Frankreich war für tausende Verfolgte das Land der Hoffnung, wurde aber vielfach zum Land der Hoffnungslosigkeit, nachdem nach Kriegsbeginn auch die Flüchtlinge aus Österreich in Lagern interniert wurden. Aus Vichy/Frankreich wurden bis 1944 2000 Österreicher jüdischer Herkunft in die Vernichtungsstätten im Osten deportiert.

Nach einer kurzen Einleitung, die sich vor allem mit der Asylpraxis und den politischen Gruppen der Emigranten, aber auch mit der Literatur und Kunst und mit den Österreichern in der Résistance beschäftigt, folgt ein umfangreicher Dokumentationsteil. Unter den politischen Gruppen spielten in Frankreich die Sozialisten sowie die Kommunisten und marxistische Splittergruppen die größte Rolle. Das katholisch-konservative Lager besaß im Exil keine eigene repräsentative Vertretung. Was früher christlichsozial oder „vaterländisch“ im Sinne Schuschniggs gewesen war, scharte sich nun um die Monarchisten. Neben Otto Habsburg spielten Martin Fuchs und die ehemaligen Schuschniggminister Hans Rott und Guido Zernatto in der legitimistischen Bewegung in Frankreich die entscheidende Rolle. Ihre Bewegung war die „Ligue Autrichienne“ Im Mai 1938 übersiedelte auch der ehemalige sozialistische Parteiführer Otto Bauer nach Paris, wo sich bereits Joseph Buttinger und Julius Deutsch aufhielten. Sein Tod im Juli 1938 hatte in der sozialistischen Exilbewegung eine nicht zu schließende Lücke hinterlassen. Auch das Zentralkomitee der Kommunisten wurde zeitweilig nach Paris verlegt. Ab September 1939 wurden die meisten Emigranten in Lagern festgehalten. Nach der Niederlage Frankreichs und im Rahmen einer gewissen Zusammenarbeit mit den deutschen Okkupanten wurden zahlreiche Oppositionelle von der Gestapo festgenommen.

Sowohl in den Einheiten der Fremdenlegion als auch in der Résistance wirkten Österreicher mit. Einer von ihnen, der Wiener Hugo Gottlieb, trat unter dem Namen Hugo Geoffrey in die Fremdenlegion ein und brachte es sogar bis zum General der französischen Armee.

Unter den zahlreichen Dokumenten befinden sich Berichte und Schilderungen des ehemaligen Mattersburger Arztes Richard Berczeller, der für den burgenländischen Aspekt in der französischen Emigration sorgt. Das Buch ist in erster Linie eine Dokumentation und betritt in mehrfacher Hinsicht wissenschaftliches Neuland. Erstmals wird die österreichische Emigration selbständig behandelt und nicht dem Oberbegriff „deutsche Emigration“ untergeordnet. Das Widerstandsarchiv will in der Folge auch das österreichische Exil in anderen Ländern behandeln. Neben der Sowjetunion und der Tschechoslowakei sollen Publikationen über die Emigration in Belgien, Großbritannien, USA und in der Schweiz erscheinen. Ein wichtiges Kapitel der österreichischen Zeitgeschichte wird damit aufgearbeitet.

Hans C h m e l a r

Magyarország hadtörténete, I. kötet (Kriegsgeschichte Ungarns, 1. Band). Budapest 1984.

1984 erschien in Budapest in Betreuung des Ungarischen Instituts und des Museums für Kriegsgeschichte der erste Teil der in zwei Bänden geplanten Arbeit „Die Kriegsgeschichte Ungarns“ Dem Erscheinen ging eine langjährige historische Forschungsarbeit voran. Die gesamte Arbeit erfolgte unter Leitung des Generaldirektors des kriegshistorischen Instituts, Generalmajor Dr. Ervin Liptai, die redaktionelle Bearbeitung des Bandes erfolgte durch Dr. József Borus. Der zweite Band, der 1985 erscheint, zeigt die ungarische Kriegsgeschichte bis zum Ende der 70er Jahre. Die zweibändige Arbeit stellt die Erfüllung einer schon lange bestehenden Schuldigkeit, eines Unternehmens, das vor einem halben Jahrhundert zur Aufarbeitung der Kriegsgeschichte des ungarischen Volkes in Angriff genommen wurde, dar.

Der erste 670 Seiten starke Band erörtert die ungarische Kriegsgeschichte von der Landnahme bis zum Ausgleich von 1867. Die Kriegskunst der einzelnen Epochen, die grundlegenden Fragen der Heeresorganisation und des Heereswesens werden detailliert beschrieben und nachhaltig in die nationale Geschichte eingefügt.

Der Band unterteilt sich in folgende Kapitel:

- I. Ungarns Heereswesen und Kriege von der Landnahme bis zum Aussterben des Árpáden-Hauses (IX. Jahrhundert bis 1301; Verfasser: András Borosy)
- II. Glanzzeit des feudalen ungarischen Heeres (1301 bis 1490, Verfasser: Gyula Rázsó)
- III. Veränderungen im Heereswesen zur Blütezeit des mittelalterlichen ungarischen Staates (1490 bis 1547; Verfasser: Ferenc Szakály)
- IV. Kämpfe gegen die Habsburger und die Türken (1547—1703; Verfasser: László Nagy — Endre Marosi)
- V. Der Freiheitskampf Rákóczi (1703-1711; Verfasser: Gusztáv Heckenast)
- VI. Vom Kuruzzen-Freiheitskampf bis 1848 (1711—1848; Verfasser: József Borus)
- VII. Der Freiheitskampf 1848/49 (Verfasser: Gábor Bona)
- VIII. Ungarn im italienischen Freiheitskampf und im nordamerikanischen Bürgerkrieg (Verfasser: József Balázs)

Die einzelnen Kapitel werden durch umfangreiche Bild- und Fotoillustrationen ergänzt. Der Band beinhaltet auf 12 Seiten ein Verzeichnis der wesentlichen Quellen und Aufarbeitungen. Der Band wird durch ein Personen- und Ortsverzeichnis sowie eine Zeittafel ergänzt.

Die Verfasser der einzelnen Kapitel haben im Laufe der vergangenen Jahre auch in den verschiedenen Archiven Wiens Nachforschungen angestellt, verständlicherweise am meisten im Kriegsarchiv. Bei ihrer Arbeit erhielten sie alle erdenkliche Hilfe. Alle Archive, so auch die Mitarbeiter des Kriegsarchives, haben die Tätigkeit der ungarischen Forscher weitgehend unterstützt. Auch auf diesem Wege gebührt den Wiener Archiven der Dank für ihre weitreichende Hilfsbereitschaft. Gleichzeitig bin ich der Meinung, daß dieses Buch auch die Arbeit österreichischer Historiker unterstützt. Das Buch ist in der Bibliothek des Kriegsarchivs in Wien vorhanden.

Károly Hunyadi

Ernst Schwager Die österreichischen Emigranten in Frankreich 1938—1945. Verlag Hermann Böhlau (Wien) 1984.

In 19 Kapiteln verschiedenen Umfangs wird das Vorhandensein sowie die Wirksamkeit von Emigranten aus Österreich während der Zeitspanne 1938—1945 dargestellt. Im Leben der Emigranten ist manches hart sowie entbehrungsreich gewesen, verknüpft auch mit Haßgesinnungen seitens Einheimischer, aber sogar auch unter den Emigranten selbst. So etwas ist keine seltene

Erscheinung, wie das die Geschichte zahlreicher Emigranten lehrt. An den Schilderungen solcher Zustände und Vorkommnisse interessiert uns in besonderer Weise das, was über den 1884 in Lackenbach geborenen *Julius Deutsch*, Staatssekretär in den Ersten österreichischen Republik, zur Kenntnis gebracht wird. In dem durchaus wohldokumentierten Werk finden sich bezüglich des Charakters und der Wesensart von Julius Deutsch sehr kritische Sätze. So heißt es z.B. u.a.: „Schon seit 1934 betrachteten sie Julius Deutsch als die Verkörperung aller politischen Laster der Vergangenheit“. Angeblich wußten seine Mitflüchtlinge auch, „daß Deutsch fähig war, aus persönlicher Geltungssucht jede Entscheidung zu umgehen, die Partei durch seine maßlose Eitelkeit in Verlegenheit zu bringen und die neue Auslandsorganisation sofort zu sprengen, wenn er Geld für unabhängige Aktionen aufbrachte“ Hat einer Julius Deutsch lediglich aus dessen 1960 erschienener Lebensbeschreibung mit dem Titel „Ein weiter Weg“ kennengelernt, so bekommt er begreiflicherweise ein etwas anderes Bild. Gerade deshalb aber lohnt es sich, den Lebensweg dieses Mannes (1884—1969) unter die Lupe zu nehmen. Das hat vor allem deshalb zu geschehen, weil man sich bemühen soll, ein zutreffendes Verständnis auch der eigenen Mitvergangenheit zu gewinnen. Ist es der Fall, so wird man zusätzlich zu der von Julius Deutsch betriebenen Selbstbetrachtung auch noch eine andere Darstellung mit heranziehen. So eine findet sich in dem vor 10 Jahren erschienenen Werk der Verfasser Richard Berczeller und Norbert Leser: „... mit Österreich verbunden — Burgenland Schicksal 1918—1945“. In diesem Werk wird Julius Deutsch von dem einst als Arzt in Mattersburg tätig gewesen und selbst auch zum Emigranten gewordenen Dr. Berczeller auf den Seiten 181—186 mit einem keineswegs schönfärberischen Bild, mit Licht- und Schattenseiten gezeigt. Es ist ohne Zweifel, „ein reiches und interessantes Leben“ gewesen, das der als selfmade-man durch harte Arbeit bereits mit 24 Jahren zum Doktor der Rechtswissenschaften emporgestiegene Sozialist geführt hat. Julius Deutsch hat es in seiner weiteren Laufbahn an Freunden wie an Widersachern, ja auch an Feinden nicht gefehlt. Zu einem nicht zu übersehenden tieferen Sinn dieses an äußeren und inneren Kämpfen reichlich spannungsgeladenen Politikerdaseins gehört es hinzu, daß der vom Judentum gekommene Mann in einer Spätzeit seines Lebens Protestant geworden ist, und zwar als Mitglied der Kirche des Helvetischen Bekenntnisses.

Bernhard H. Zimmermann

F r a n z B ö h m Die Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Oberwart. Oberwart 1984.

Auf 167 Seiten berichtet der Seniorpfarrer Franz Böhm über die vielfach leidvoll gewesene Vergangenheit und die nunmehr schon seit geraumer Zeit freudvollen Gegenwart der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. und ihrer Tochtergemeinde Kemeten. Seine Schilderung ist begleitet vom geschickten Einblenden eines außerordentlich zahlreichen Bildmaterials. Dies gibt ein gutes Zeugnis für den Photographen Wilfried Falb ebenso wie für die Leistungskraft der Offsetdruckerei Schönwetter in Hartberg. Zum Erfreulichen dieses als Bildband bezeichnbaren Buches zählt u.a.: Wir erhalten lehrreiche Informationen über die Geistlichen, Lehrer und Vorsteher der Gemeinde, aber darüber hinaus auch über gewisse Berufsstände, die das gesellschaftliche Gefüge der Gemeinde dargestellt haben. In dem ehemals überwiegend von Magyaren, den Kalvinern und Katholiken, geprägten Ort, waren die Evangelischen ihrer Nationalität nach vorwiegend Deutsche. Deshalb heißt es auch bezüglich der Familiennamen aus der Zeit von 1821—1850: „Die Oberwarter Familiennamen sind fast durchwegs Namen, die auch in den umliegenden deutschen evangelischen Gemeinden gang und gäbe sind.“ (S. 44) Lehrreich ist hierbei auch folgender soziologischer Befund: Während die deutschnamigen Gemeindemitglieder jener Zeit „durchwegs Meister“ gewesen sind, ebenso wie der edelgeborene Michael Benedek, der „Stammvater der Oberwarter ev. Gemeinde“, nämlich ein Fleisshauermeister, so hat es unter den Edelgeborenen der Gemeinde einen Georg Benkö und einen Johann Benkö gegeben,

die ihrem Berufe nach als Tagelöhner bezeichnet sind, mithin trotz ihres Kleinadels zu einer Schicht von Minderbegüterten gehört haben.

Das lobenwerte Verantwortungsbewußtsein gerade auch für Minderbegüterte, ebenso wie für Altersschwache Pflichten zu besitzen, führte die Evangelischen von Oberwart dazu, ein großzügiges „Altenwohnheim“ zu errichten. Es ist gekoppelt mit einem Internat für weibliche Zöglinge der Mittleren und Höheren Schulen der Bezirkstadt Oberwart.

„Evangeltische Wochen“, seit 1952 veranstaltet, trugen ohne Zweifel dazu bei, den protestantischen Charakter dieses südburgenländischen Zentralortes zu unterstreichen. Hierüber liest man Aufschlussreiches auf den Seiten 87—107. Sie vermochten mit ihren zum Teil sehr prominenten Vortragenden auch in weite Kreise des Auslandes bis hinauf nach Berlin und Bonn Kunde bringen. Mithin ein Buch, das uns in die Lage versetzt, eine Vorstellung zu gewinnen über die sehr engen Zusammenhänge des mannigfach entfalteten evangelischen Lebens in Oberwart und dessen Bedeutung über mancherlei Grenzen hinweg.

Bernhard H. Zimmermann

Österreichische Osthefte, 26. Jahrgang, Heft 2, Wien 1984 — Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Josef Breu. 376 S.

Am 5. Jänner 1984 feierte Univ. Prof. Dr. Josef Breu seinen 70. Geburtstag. Das Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut nahm dies zum Anlaß, um das bedeutende bisherige Lebenswerk seines Vorstandsmitgliedes durch eine Festschrift zu würdigen. Der bedeutende Geograph widmete sich eingehend auch den Nationalitäten- und Minderheitenfragen sowie der Namenforschung und kam in diesem Zusammenhang bereits als Student der Fächer Geographie und Geschichte der Universität Wien im Jahre 1935 mit dem Burgenland in engen Kontakt. Im Zuge der vorbereitenden Arbeiten für den Burgenlandatlas wurde Breu mit der Erforschung der Kroatensiedlungen beauftragt. Dieses Forschungsvorhaben führte ihn in das Burgenland, in die Bistumsarchive Raab und Steinamanger sowie in das Ungarische Staatsarchiv. Das Ergebnis war seine Dissertation „Die Kroatensiedlung in südostdeutschen Grenzraum“ (Wien 1937). Sie wurde von Breu überarbeitet und kam im Jahre 1970 unter dem Titel „Die Kroatensiedlung im Burgenland und in den anschließenden Gebieten“ mit 17 Karten und 32 Photos im Deuticke-Verlag in Wien heraus, das erste deutschsprachige Standardwerk zur Geschichte der burgenländischen Kroaten. Ein weiterer Schwerpunkt in Breus Schaffen war seine kartographische Tätigkeit. Als die Bearbeitung der neuen Österreich-Karte 1:50000 auf das Burgenland erstreckt wurde, war Breu abermals für das Burgenland tätig geworden. Die letzte und bis heute andauernde Bindung an das Burgenland hängt mit Breus Engagement zur Standardisierung geographischer Namen zusammen. Er war der erste Anreger der im Jahre 1969 gegründeten Burgenländischen Nomenklaturkommission am Landesarchiv in Eisenstadt, deren Mitglied er bis heute ist.

Deshalb ist auch die burgenländische Wissenschaft durch zwei Autoren unter den 29 Mitarbeitern an der Festschrift vertreten. Felix Tobler untersucht in seinem Beitrag „Die Wanderung und Ansiedlung kroatischer Kolonisten im österreichisch-ungarisch-slowakischen Grenzraum im 16. Jahrhundert — Bedingungen und Kräfte“ sehr eingehend die Ursachen für die Auswanderung aus Kroatien-Slawonien und die Voraussetzungen für die Aufnahme im österreichisch-ungarisch-slowakischen Grenzgebiet. Überzeugend gelingt es ihm, jene Faktoren, die für die Abwanderung wesentlich verantwortlich waren, aufzuzeigen und die Umstände und Kräfte darzulegen, die auf die Übersiedlung und Ansiedlung den bestimmenden Einfluß übten. Der Siedlungszustand im burgenländisch-westungarischen Raum wird am Beispiel des Komitates Wieselburg exemplarisch dargeboten.

Harald Pricklers Beitrag „Die burgenländischen Walachensiedlungen und ihre Freiheiten“ ist der Erhellung der Geschichte jener kleinen eigenständigen kroatischen Dorfsiedlungen, die am Südhang des Güns-er Gebirges liegen, gewidmet: Weiden bei Rechnitz, Althodis, Ober- und Unterpodgoria, Parapatitschberg, Rauhriegel, Allersgraben, Mönchmeierhof, Podler, Spitzzicken, Teil von Altschlaining. Nachdem über den Zeitpunkt der Ansiedlung der Walachen, ihre Herkunft und den Umfang ihrer Ansiedlung lange Zeit verschiedene Meinungen vertreten worden waren, bietet der Autor eine fundierte Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse, setzt sich mit diesen kritisch auseinander und weist auf Grund der ebenfalls veröffentlichten Urkunden und Kontrakte nach, daß der Begriff „Walache“ primär kein ethnisch-nationaler, sondern ein sozialrechtlicher gewesen ist, der darüberhinaus eine auf Viehhaltung und Viehhandel ausgerichtete Wirtschaftsform kennzeichnete.

Anzumerken wäre noch der Beitrag von Adolf Turek „Ergänzungen zur kroatischen Kolonisation in Mähren“

Johann Seedoch

Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov (Zeitungen und Zeitschriften der burgenländischen Kroaten). Redigiert von Nikolaus Bencsics, Kroatischer Presseverein, Eisenstadt 1985. 247 S.

Das 75 Jahr-Jubiläum des Erscheinens der ersten Wochenzeitung der burgenländischen Kroaten, der „Naše Novine“ (Unsere Zeitung), die seit 1. Jänner 1910 regelmäßig in Győr (Raab) erschien, nahm der rührige Kroatische Presseverein zum Anlaß, um die Tätigkeit der kroatischen Volksgruppe auf dem Gebiet der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften von den Anfängen bis heute darzustellen und zu dokumentieren. Als Redakteur konnte vom Presseverein Nikolaus Bencsics, einer der profiliertesten Kenner der Kulturgeschichte der burgenländischen Kroaten, gewonnen werden, der an die ihm übertragene Aufgabe mit großer Umsicht, Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen herangetreten ist, und die auftretenden Probleme methodischer Art mit großem Geschick zu lösen verstand. Das Werk stellt einerseits eine allen Facetten des burgenländisch-kroatischen Pressewesens gerecht werdende Dokumentation dar, andererseits ist es auch als bibliographisches Hilfsmittel zum Zeitschriften- und Zeitungswesen der burgenländischen Kroaten zu betrachten. Der Inhalt des Buches gliedert sich in drei Teile, wovon der erste Teil sich in allgemeiner bzw. zusammenfassender Form mit Aspekten des burgenländischen Pressewesens beschäftigt. So gibt z.B. Božena Vranješ-Soljan (Zagreb) einen Überblick über die einzelnen Etappen des Pressewesens der burgenländischen Kroaten, analysiert Bela Schreiner die Bedeutung der Presse für das Volkstumsbewußtsein, untersucht Stefan Emrich die Rolle der kroatischen Zeitungen in der volkstumspolitischen Bewegung, und beschäftigt sich Nikolaus Bencsics mit den kroatischen Zeitungen als Forum für den Ausdruck des literarischen Schaffens der kroatischen Belletristik. Ludwig Kuzmich bietet eine Skizze über die sprachliche Entwicklung bei den burgenländischen Kroaten im Spiegel ihrer Zeitungen und Zeitschriften, Ferdinand Mühlgassner behandelt das burgenländisch-kroatische Theater im Zeitraum von 1946—1960 anhand der Berichterstattung in den kroatischen Wochenzeitungen, Felix Tobler stellt die Flugblattdrucke anhand einzelner ausgewählter Beispiele dar, und Jurica Csenar beschäftigt sich mit organisatorischen und technischen Problemen des burgenländisch-kroatischen Pressewesens.

Im zweiten Teil des Buches werden die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften chronologisch vorgestellt und zwar in der Form, daß zunächst die technischen Angaben (wie z.B. Titel, Erscheinungszeit, Druckort, Tendenz, Erscheinungsweise usw.) in zwei Spalten zweisprachig

(burgenländischkroatisch und deutsch) angeführt werden und im Anschluß daran bei vielen Titeln längere oder kürzere Beiträge zum jeweiligen Publikationsorgan gebracht werden. Dabei handelt es sich entweder um retrospektive zusammenfassende Artikel, in vielen Fällen werden aber auch Vorworte aus den Erstnummern, Mitteilungen an die Leser bei Einstellung von Zeitungen u. a. m. wiederabgedruckt, aus denen meist gute Einblicke auf die dem jeweiligen Presseorgan zugeordnete Rolle gewonnen werden können. Insgesamt werden 60 Zeitungen und Zeitschriften, die im Anhang (S 193—196) in einer chronologischen Tabelle zusammengefaßt sind, aus dem Zeitraum von 1891—1985 erfaßt und behandelt. Für das deutschsprachige Leserpublikum gibt Nikolaus Bencsics hier auch ein kurzgefaßtes Resumé (S 191—192). Der umfangreiche Illustrationsteil (Fotos ehemaliger Redakteure, Titelseiten der einzelnen Zeitungen und Zeitschriften u. a.) rundet den Band harmonisch ab, wobei allerdings die Wiedergabe einzelner Fotos (aufgrund schlechter Vorlagen) zu wünschen übrig läßt. Insgesamt stellt das vorliegende Werk einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte des pannonischen Raumes im weitesten Sinne und ein nützliches Informations- und Nachschlagewerk zur Geschichte der Publizistik und Presse bei den burgenländischen Kroaten im besonderen dar, und sollte daher nicht nur in den Reihen der kroatischen Volksgruppe selbst, sondern auch bei den an der Geschichte und Kultur und den derzeitigen Lebensumständen der kroatischen Volksgruppe interessierten Lesern eine positive Aufnahme finden.

Johann Seedoch

G r a d i š č a n s k i H r v a t i 1533—1983 (Die burgenländischen Kroaten 1533—1983) · Zagreb 1984. 298 S.

Im Zuge der Jubiläumsfeierlichkeiten „450 Jahre Kroaten im Burgenland“ fand vom 2.—4. Juni 1983 in Zagreb eine wissenschaftliche Tagung statt, die der historischen Entwicklung, Kulturgeschichte und den heutigen Lebensumständen der kroatischen Volksgruppe gewidmet war. Als Veranstalter fungierten der „Verein für die Zusammenarbeit mit den burgenländischen Kroaten und den anderen kroatischen ethnischen Minderheiten in den Nachbarländern“ und das „Zentrum für die Erforschung der Migrationen und Nationalitäten“. Die Zielsetzung der Tagung bestand darin, eine breitere Öffentlichkeit in Kroatien bzw. Jugoslawien mit den burgenländischen Kroaten bekannt zu machen und in weiterer Folge dadurch neue Forschungen zu diesem Thema anzuregen. An der Tagung beteiligten sich 24 Wissenschaftler aus Österreich und Jugoslawien mit Referaten, wobei die behandelten Themen einen weitgespannten Bogen umfaßten. Neben kulturgeschichtlichen und linguistischen Themen wurde auch die minderheitenrechtliche Situation der burgenländischen Kroaten beleuchtet. Die bei der Tagung gehaltenen Vorträge liegen nunmehr im Druck vor. Von den gehaltenen Referaten bzw. Beiträgen seien bloß einige näher angeführt. Der Historiker Mirko Valentić befaßt sich mit den Türkenkriegen und den großen Migrationen des 15. und 16. Jhs., wobei er seine bisherigen Forschungen zum genannten Thema, die in mehreren Publikationen vorliegen, zusammenfaßt und mit einigen bisher unbekannt Details abrundet. Johann Szucsich gibt einen Überblick über die Entwicklung der Schriftsprache der burgenländischen Kroaten, während Felix Tobler die Produktion und Distribution burgenländischkroatischer Bücher im 18. und 19. Jahrhundert untersucht. Alojz Jembrih glaubt in seinem Beitrag „Die sprachlichen Besonderheiten der Liederbücher von Gregor Mekinich-Pythiräus“ anhand einiger neuer Quellenfunde den Geburtsort von Mekinich mit Wippach (Vipava) in Krain festlegen zu können, wobei er sich vor allem auf die Matrikeln der Wiener Universität stützt, die unter dem 14. April 1534 eine auf einen „Georgius Mechiniss“

de Wippach bezügliche Eintragung aufweisen. Falls dieser tatsächlich mit Gregor Mekinich-Pythiräus, der 1617 in Deutschkreutz gestorben ist, identisch ist, müßte dieser ein Patriarchenalter von annähernd hundert Jahren erreicht haben (!?).

Vitomir Belay erörtert in seinem Beitrag die Möglichkeiten und Methoden der Volkskunde bei der Erforschung der Geschichte der burgenländischen Kroaten und Ivan Ivančan gibt erstmals einen Überblick über die Volkstänze und das Tanzbrauchtum, Božena Vranješ-Šoljan untersucht den Einfluß der Massenmedien auf die Kroaten im Burgenland, wobei sie hauptsächlich das kroatische Pressewesen von seinen Anfängen bis heute in den Vordergrund stellt. Im Bereich des Minderheitenrechtes stellt schließlich Budislav Vukas die völkerrechtliche Lage der burgenländischen Kroaten in Österreich dar und beschäftigt sich Mirjana Domini mit der Genesis des Österreichischen Staatsvertrages, wobei naturgemäß auf den Art. 7 näher eingegangen wird. Im Anschluß an die einzelnen Referate schließen Zusammenfassungen in deutscher Sprache an, sodaß auch der der kroatischen Sprache nicht mächtige Leser die Hauptergebnisse des jeweiligen Beitrages ersehen kann.

Insgesamt bietet der Band einen wichtigen Beitrag zur Geschichte und Kultur, aber auch zu den gegenwärtigen Problemen der burgenländischen Kroaten, und kann daher jedem Interessierten nur wärmstens empfohlen werden.

Johann Seedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Chmelar Hans, Hunyadi Károly, Zimmermann Bernhard
Hans, Seedorf Johann

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 90-96](#)